

Diskussion über

„Einige Fragen an den Parteiarbeiter“⁴⁴

Wir setzen unsere in den Nummern 17, 19, 20, 21 geführte Diskussion mit nachstehenden Beiträgen fort.

Die Redaktion

Ulrich Muschwitz, Leiter des Kulturhauses beim VEB Schwermaschinenbau „Heinrich Rau“ in Wildau

Zur Plandiskussion gehört, daß der Mensch im Mittelpunkt steht

Ich bin überzeugt, daß Genosse Otto Schön mit seinen „Fragen an den Parteiarbeiter“ eine lebhaft Diskussions unter vielen Genossen ausgelöst hat. Dieser Artikel hat deshalb ein so breites Interesse gefunden, weil der Autor prinzipielle Fragen aufgeworfen hat, die — leider oft nicht in der Parteigruppe — von den Parteimitgliedern diskutiert werden.

Zum ersten Problem stimme ich allerdings dem Genossen Schön nicht ganz zu und neige auch eher zu der Auffassung, die die Genossin Ihlenfeld und andere Brandenburger Genossen vertraten. In unserem Kulturhaus finden so ziemlich alle wichtigen Tagungen und Konferenzen im Betriebs- und Kreismaßstab statt. Kürzlich wurden zum Beispiel die Probleme der Plandiskussion sowohl vom Gewerkschafts- als auch vom Parteiaktiv beraten. Vor Jahren war es noch so, daß die Parteiberatung sich durch ihren kämpferischen Inhalt auszeichnete. Sie war lebhafter, kritischer, sie war eben parteimäßig. Jetzt ist das nicht der Fall. Alle Tagungen gleichen sich in der letzten Zeit ihrem Inhalt nach. Sie alle tragen den Charakter von großen Produktionsberatungen, ob das die Vertrauensleutevollversammlung der Gewerkschaften, das Parteiaktiv oder die Ökonomische Konferenz ist. Vor allem fällt auf, daß die ideologischen Fragen von den vielen ökonomischen Problemen verdrängt werden. Mir ist zum Beispiel völlig klar, welche Bedeutung der Einheit von Ökonomie, Politik und Kultur beim Aufbau des Sozialismus zukommt, aber sooft ich

versuche, auf diese Fragen einzugehen, werde ich mißverstanden, und manche Genossen haben mir schon zu verstehen gegeben: „Siehst du nicht, was wir für ökonomische Sorgen haben; mußt du da auch noch mit deiner Kultur anfangen?“

Ich finde, daß wir, wenn vom Plan 1963 die Rede ist, auch allen Grund hätten, die Frage nach dem sozialistischen Arbeiten, Lernen und Leben zu stellen, weil es in manchen Brigaden damit noch nicht zum besten besteht ist. Man kann also keine ökonomischen Probleme an sich diskutieren, sondern muß sie mit den ideologischen Fragen sinnvoll verbinden. Insofern, glaube ich, müßte sich die Qualität unserer Parteiversammlungen und Beratungen entscheidend erhöhen. Ich bin sehr dafür, daß wir nüchtern, gewissenhaft und mit großer Sachkenntnis arbeiten, aber das kann doch nicht soweit gehen, daß es in unserer Diskussion nur noch um Schrauben, Termine und anderes geht. Zur Parteidiskussion gehört sicherlich mehr und vor allem, daß der Mensch im Mittelpunkt steht.

Zur zweiten Frage: Hier sollten wir nicht beim Parteisekretär stehenbleiben. Untersuchen wir doch einmal genau, wie oft der Direktor, der BGL-Vorsitzende oder auch andere Funktionäre infolge vieler Nebenaufgaben nicht in ihrem Betrieb sind. Ich selbst leite unser Kulturhaus, bin also für die Kulturarbeit im Betrieb und im Wohngebiet verantwortlich. Ich möchte nicht auf zählen, was darüber hinaus an gesellschaftlichen Verpflichtungen auf mich wartet, und oft sehe